

Glossar

Amphetamin ist eine chemische Verbindung, die eine stark euphorisierende und stimulierende Wirkung hat. Unter dem Namen *Speed* ist Amphetamin eine beliebte Droge zur Unterdrückung von Müdigkeit und Steigerung des empfundenen Selbstbewusstseins. In den 1930er Jahren wurde es als medizinisches Allheilmittel unter anderem gegen Asthma, Epilepsie und Übergewicht eingesetzt. Heute wird Amphetamin in den USA noch zur Behandlung der Aufmerksamkeitsdefizitsstörung verwendet, während in Deutschland meist andere Substanzen verschrieben werden.

Antidementiva sind Arzneistoffe, die zur Behandlung von Demenz eingesetzt werden. Sie können einen Abbau der Hirnleistung verlangsamen, die Wirksamkeit ist von Mensch zu Mensch allerdings stark verschieden. Antidementiva werden oft zur Alzheimer-Therapie verwendet.

Bildungsexpansion bezeichnet die Tatsache, dass im Lauf der neueren Geschichte ein immer größer werdender Anteil einer Generation über immer mehr Bildung verfügt. So steigt beispielsweise die Zahl der Abiturienten genauso wie die der Menschen mit Hochschulabschluss in den Industriestaaten kontinuierlich an.

Nach Niklas Luhmann funktionieren alle gesellschaftlichen Systeme nach einem **binären Code**, in dem sich ihre Funktionslogik ausdrückt und der die Leitlinie der systemeigenen Kommunikation bildet. Jedes Teilsystem verfügt dabei über einen eigenen Code und grenzt sich damit gegenüber seiner Umwelt und anderen Teilsystemen ab. Beispiele sind die Codes Recht – Unrecht im Rechtssystem, Macht – Ohnmacht im politischen System oder Kapitalbesitz – Kapitalmangel in der Wirtschaft.

Der **Bologna-Prozess** ist eine politische Initiative zur Angleichung der europäischen Hochschulsysteme. Sie geht auf eine 1999 von 29 europäischen Bildungsministern in Bologna unterzeichnete Erklärung zurück. Zentraler Punkt ist dabei die europaweite Einführung des Bachelor-Master-Systems, das alle bisherigen Hochschulabschlüsse wie Magister oder Diplom ersetzen soll. Weiterhin sollen Studienleistungen durch die einheitliche Verrechnung in Leistungspunkten (*Credit Points*) international vergleichbar werden. Damit soll die internationale Mobilität der Studierenden und der Wettbewerb zwischen den Hochschulen vereinfacht werden. Kritiker der Reformen sehen im Bologna-Prozess eine zuneh-

mende Ausrichtung der Hochschulen auf die Bedürfnisse der Wirtschaft und einen Verlust an Freiheit in der Studiengestaltung.

Der **Deutsche Philologenverband** (DPfV) ist ein gewerkschaftlicher Zusammenschluss von Lehrern an allen Bildungseinrichtungen, die auf das Abitur vorbereiten, also Gymnasien und Gesamtschulen. Der DPfV sieht seine Hauptaufgabe in der Vertretung der berufs- und bildungspolitischen Interessen seiner Mitglieder und vertritt dabei auch öffentlich politische Positionen, oft als Verteidiger des unabhängigen Gymnasiums gegenüber einer einheitlichen Gesamtschule.

Drittmittel bezeichnen im Wissenschaftsbetrieb den Teil der Finanzierung von Forschungsprojekten, der nicht aus dem regulären, öffentlichen Etat stammt. Drittmittel stammen meist aus der Wirtschaft, teils auch von öffentlichen Förderanstalten oder Stiftungen und werden im Normalfall für spezifische, konkret ausgewählte Forschungsvorhaben vergeben. Kritiker befürchten, dass Wirtschaftsunternehmen zunehmend auf die Wissenschaft Einfluss nehmen, da der Universitätsbetrieb immer mehr von Drittmitteln abhängig ist.

E-Learning bezeichnet den Einsatz digitaler Medien in der Lehre. Gängig ist eine Unterteilung in *Blended Learning* und reines *E-Learning*, wobei bei ersterem die Präsenzlehre mit digitalen Elementen angereichert wird und bei letzterem ganz auf die reale Präsenz einer Lehrperson verzichtet wird. E-Learning beinhaltet sowohl die digitale Bereitstellung von Lehrmaterialien als auch die technisch gestützte Kommunikation zwischen den Teilnehmern, beispielsweise über Chaträume oder Videokonferenzen.

Unter **epistemologischen Standards** versteht man die grundlegenden erkenntnistheoretischen Annahmen und Anforderungen, auf denen eine wissenschaftliche Arbeit aufbaut. Diese Standards haben sich im Lauf der Zeit oft gewandelt und unterscheiden sich deutlich je nach Disziplin und den wissenschaftstheoretischen Ansichten der Forschenden.

Die **Exzellenzinitiative** ist ein hochschulpolitisches Programm des Bundes und der Länder, bei dem seit 2005 zusätzliche Gelder an Hochschulen vergeben werden, die außerge-

wöhnliche Leistungen in der Forschung erbringen. Damit soll die Qualität der Forschung in Deutschland erhöht werden. Im Rahmen der Exzellenzinitiative werden an den geförderten Universitäten *Exzellenzcluster* eingerichtet, an denen in einem oft interdisziplinären Rahmen zu einem bestimmten Themengebiet geforscht wird. Außerdem richten einige Universitäten so genannte Graduiertenschulen zur Ausbildung von Doktoranden ein. Darüber hinaus prämiiert die Initiative Zukunftskonzepte von Universitäten.

Mit dem Kürzel **G8** (achtjähriges Gymnasium) wird die Verkürzung der Schulzeit an Gymnasien auf zwölf Jahre bezeichnet. Damit sollen Abiturienten früher in den Beruf oder das Studium geführt werden. Um keine Inhalte von den Lehrplänen streichen zu müssen, wurden im Zuge dieser Reduktion der gymnasialen Schulzeit von neun auf acht Jahre die Wochenstunden der Schüler erhöht. Kritiker mahnen eine Überlastung der Schüler an, die bei bis zu vierzig Präsenzstunden in der Schule keine Zeit mehr für außerschulische Aktivitäten fänden. Die Reform ist inzwischen in allen deutschen Bundesländern beschlossen worden. Um Schüler und Lehrer zu entlasten, werden die Verringerung der Lerninhalte, das Konzept der Ganztagschulen oder die Wiedereinführung des Samstages als regulärer Schultag diskutiert.

Mit dem Begriff **Halbbildung** kritisierte das Bildungsbürgertum seit dem 19. Jahrhundert das in den breiten Massen der Gesellschaft vorherrschende, niedrige Bildungsniveau. Theodor W. Adorno greift den Begriff auf und verwendet ihn für Wissensformen, die nur oberflächlich, lückenhaft oder pures Mittel zum Zweck sind. Indem Halbbildung aber von der Gesellschaft als wahre Bildung verkannt wird, reproduziert sie sich nach Adorno selbst und schließt damit andere, kritische Formen von Bildung aus.

Der **historische Institutionalismus** ist eine theoretische Strömung in den Sozialwissenschaften, die davon ausgeht, dass der aktuelle politische Handlungsrahmen in weiten Teilen durch historische Entscheidungen und bestehende Institutionen vorgezeichnet ist. Er zählt zusammen mit dem Rational-Choice-Institutionalismus und dem soziologischen Institutionalismus zu den neoinstitutionalistischen Theorien, die seit den 1970er Jahren vor allem in der Politikwissenschaft an Einfluss gewonnen haben.

Informationsasymmetrie bezeichnet die ungleiche Verteilung von Informationen zwischen verschiedenen Akteuren. Gemäß der wirtschaftswissenschaftlichen Denkweise stellt ein Informationsvorsprung gegenüber Konkurrenten dabei generell einen Vorteil dar.

Kapital bezeichnet in den Wirtschaftswissenschaften den verfügbaren Bestand an Geld und Produktionsmitteln. In der Soziologie wird Kapital darüber hinaus als Sammelbegriff für die Ressourcen verwendet, die einer Person für ihr gesellschaftliches Handeln zur Verfügung stehen. Nach Pierre Bourdieu wird dabei zwischen ökonomischem Kapital, kulturellem Kapital, sozialem Kapital und symbolischem Kapital unterschieden. Unter politischem Kapital versteht man darüber hinaus die gesammelten Einflussmöglichkeiten auf politische Prozesse, über die eine Person verfügt.

Ein **Klubgut** ist ein Kollektivgut mit einer begrenzten Anzahl von möglichen Nutzern: Anders als bei einem reinen öffentlichen Gut ist der Ausschluss vom Konsum möglich. Ein Beispiel für ein Klubgut ist ein Golfplatz. Solange eine bestimmte Kapazitätsgrenze nicht erreicht ist, herrscht keine Rivalität beim Konsum. Diese prinzipielle Rivalitätsfreiheit unterscheidet ein Klubgut von einem *privaten Gut* oder einem *Allmendegut*. Ab einer bestimmten Anzahl von Nutzern kommt es jedoch zur Übernutzung, weshalb die Zahl der Nutzer durch Ausschluss beschränkt wird.

Unter der **Konfliktualität des Sozialen** versteht man das grundlegende Konfliktpotential, das jeder gesellschaftlichen Ordnung innewohnt. Konflikte entzünden sich an sozialen Strukturen, die als Missstände erlebt werden, an einer ungleichen Verteilung von Gütern oder an einer als ungerecht empfundene Privilegierung einer bestimmten sozialen Gruppe. Die Konfliktualität des Sozialen findet ihren Ausdruck beispielsweise im Parteienwettbewerb oder der Arbeitsbewegung.

Kontingenz bedeutet, dass etwas Gegebenes eine Möglichkeit, aber keine Notwendigkeit darstellt. Etwas ist kontingent, wenn es auch anders sein könnte, als es ist. Neben der Notwendigkeit und der Unmöglichkeit betrachtet die Philosophie die Kontingenz oft als dritte Form des Seins: Etwas kann notwendig, unmöglich oder kontingent sein, also möglich aber nicht notwendig sein. In der sozialwissenschaftlichen Systemtheorie spielt die Kontingenz sozialer

Systeme eine zentrale Rolle. Demnach sind alle sozialen Systeme kontingent, da sie nicht notwendigerweise so beschaffen sein müssen, wie sie es im gegenwärtigen Zustand sind. Das impliziert eine grundlegende Offenheit und potentielle Wandlungsfähigkeit aller sozialen Systeme.

Lebenslanges Lernen oder **lifelong learning** beinhaltet, dass Menschen sich während des gesamten Lebens fortbilden. Dies soll Arbeitskräfte auch nach dem schulischen Wissenserwerb und der Berufsausbildung befähigen, sich entsprechenden veränderten beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen weiterzuentwickeln. Über institutionalisierte Weiterbildungen hinaus umfasst Lebenslanges Lernen vor allem informelle Lernstrategien, wie das Ausüben von Ehrenämtern oder Hobbys. Neben der wissenschaftlichen Debatte hat dieses Prinzip auch Einzug in bildungspolitische Forderungen gehalten und ist im *Memorandum Lebenslanges Lernen* der Europäischen Kommission festgeschrieben.

Das Konzept der **managerial revolution** verweist auf die Veränderung der Machtstruktur in privaten Unternehmen im Kapitalismus. Demnach wird der eigentliche Eigentümer zunehmend unwichtig, während der professionelle Manager zur Schlüsselfigur aufsteigt. Die Macht verschiebt sich also vom eigentlichen Besitz hin zur Kontrolle. Das Konzept geht auf das 1941 veröffentlichte, gleichnamige Buch des Soziologen James Burnham zurück.

Die **Mincer-Gleichung** ist eine Schätzgleichung zur Ermittlung der privaten *Bildungsrendite*, also der zu erwartenden Einkommenssteigerung durch eine bestimmte Ausbildungsmaßnahme. Sie basiert auf der *Humankapitaltheorie*. Nach diesem wirtschaftswissenschaftlichen Ansatz wird Bildung als Humankapital verstanden, das entsprechend seiner ökonomischen Verwertbarkeit beurteilt wird. So wird versucht, Kosten und Nutzen von Ausbildung zu analysieren.

Der **Matthäus-Effekt** ist ein von Robert King Merton (1968) geprägter Begriff aus der Wissenschaftssoziologie, gilt aber heute als Grundsatz jeder handlungsbezogenen Soziologie. Der Begriff bezieht sich auf einen Satz aus dem Matthäusevangelium: „Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, dass er Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat“ (Matthäus 13, Vers 12). Der Satz hat auch Eingang in die Umgangssprache gefunden.

Als **(reines) öffentliches Gut** wird ein Kollektivgut bezeichnet, von dessen Konsum niemand ausgeschlossen werden kann, entweder aufgrund der Beschaffenheit des Gutes oder aus politischem Willen. Darin unterscheidet es sich von

privaten Gütern und »Klubgütern, bei denen der Ausschluss möglich ist. Anders als bei einem *Allmendegut* hat die Anzahl der Nutzer bei einem öffentlichen Gut keinen Einfluss auf die jeweilige Höhe des Nutzens, es herrscht also keine Rivalität beim Konsum des Gutes. Beispiele für öffentliche Güter sind ein Leuchtturm oder Sicherheit durch eine staatlich finanzierte Armee.

Opportunitätskosten sind Kosten, die durch den Verzicht auf eine bestimmte Handlungsalternative entstehen. Sie bezeichnen die Erträge, die wegen des Verzichts auf eine ertragreichere Aktivität nicht erlangt werden können.

Die Politikwissenschaft verwendet zur Definition des Begriffes *Politik* häufig eine Dreiteilung in die Dimensionen **Policy**, **Polity** und **Politics**. Policy steht dabei für die inhaltliche Dimension von Politik, also beispielsweise der Inhalt von Parteiprogrammen oder Gesetzestexten. Politics bezeichnet den politischen Prozess. Darunter fallen zum Beispiel Wahlen oder Parlamentsdebatten. Polity steht schließlich für den institutionellen Rahmen der Politik, der sich aus Verfassung, Verfassungsorganen und so weiter zusammensetzt.

Das von den vier Alliierten im Nachkriegsdeutschland durchgeführte Bildungsprogramm ist als **Reeducation** bekannt. Dabei sollte Deutschland durch politische Bildung an Schulen und anderen Einrichtungen in eine friedliche und demokratische Gesellschaft umgestaltet werden, um ein mögliches Wiedererstarken des Nationalsozialismus zu verhindern.

Reflexivitätskompetenz bezeichnet das Vermögen, über das eigene Denken und Handeln nachzudenken und es dabei auch kritisch zu hinterfragen.

Unter einem **Stakeholder** versteht man eine Person oder eine Gruppe von Personen, die an einem bestimmten politischen oder wirtschaftlichen Prozess beteiligt und von dessen Ergebnis betroffen ist. Stakeholder bei einem Geschäftsvorgang ist beispielsweise ein Investor, der sich finanzielle Vorteile erhofft oder die Belegschaft, die um ihre Arbeitsplätze fürchtet. In einem politischen Prozess sind zum Beispiel die Bundesländer Stakeholder, wenn ihre Interessen durch eine Entscheidung berührt werden, an der sie selbst beteiligt sind.

Unter **Startkosten** versteht man die Mittel, die für das Zustandekommen eines bestimmten Vorhabens nötig sind. Sie können sich aus verschiedenen Ressourcen wie Geld, Zeit oder erlangten Kompromissen zusammensetzen. Die Verwendung der Startkosten kann in vielerlei Hinsicht wegwei-



send sein und damit auch den Beginn von Pfadabhängigkeiten bilden. Der Begriff stammt aus der Betriebswirtschaftslehre, wo er die Kosten einer Geschäftseröffnung oder Firmengründung bezeichnet.

Der Begriff **Technowissenschaft** oder **Technoscience** bezeichnet ein wissenschaftstheoretisches Konzept, das die wechselseitige Beziehung zwischen technischem Wissen und Gesellschaft in den Mittelpunkt stellt. Die Wissenschaftspraktiken der Bio-, Nano- und Informationstechnologien veränderten in der jüngsten Vergangenheit unsere Sicht auf die Welt entscheidend. Technowissenschaft versucht, diese Technisierung des Blicks auf Natur und Individuum zu beschreiben. Sie untersucht außerdem kritisch die Auswirkungen dieser Veränderung auf das gesellschaftliche Verständnis von Subjektivität, Natur und Lebenswelt. Weiterhin stellen Theoretiker der Technowissenschaften die vermeintlich absolute Objektivität naturwissenschaftlicher Forschung dekonstruktivistisch in Frage und untersuchen die Methoden gesellschaftlicher und politischer Einflussnahme auf die Forschung. Technoscience ist eine Metatheorie, die sich über diverse Disziplinen erstreckt. Der Begriff wird teilweise auch als Bezeichnung für die gegenwärtige Epoche der Technisierung der Lebenswelten verwendet.

Unter **top-down management** versteht man eine hierarchische und autoritäre Verwaltungsordnung, bei der Entscheidungen von oben nach unten getroffen werden. Das heißt, dass Entscheidungen nicht von Mitarbeitern, sondern von der Geschäftsführung oder anderen in der Hierarchie oben stehenden Akteuren bindend getroffen werden. Eine Mitbestimmung der in der Hierarchie weiter unten Stehenden ist nicht oder nur in geringem Maße möglich. Bei dem entgegengesetzten *bottom-up-Ansatz* werden Entscheidungen dagegen nach Möglichkeit immer auf der untersten, direkt betroffenen Ebene getroffen und nur wenn nötig auf höhere Hierarchieebenen transferiert. Die Rolle des höheren Managements liegt dann vor allem in der Verwaltung und Koordination.

Ein **Veto-Spieler** ist ein Akteur, der in einem Prozess über Möglichkeiten zur Blockade verfügt. Die Vetospielertheorie versucht, das Ergebnis politischer Prozesse über das Verhalten und den Einfluss der jeweiligen Veto-Spieler zu erklären. Demnach stabilisiert beispielsweise eine große Zahl von Vetospielern ein politisches System.

„Ausbildung zum interkulturellen Trainer (m/w) in 5 Modulen“

- Zertifizierte Ausbildung mit Entwicklung eines eigenen Trainings
- Programm- und Materialentwicklung speziell für Trainer/innen
- Kleingruppen mit maximal 12 Teilnehmer/innen
- Experten-Know-How:
Erfahrenes interkulturelles Trainerteam
- Bereits mehr als 200 Absolventen

Termine 2010/2011

Sequenz 5/2010: 05.11.2010 – 12.02.2011

Sequenz 1/2011: 28.01.2011 – 07.05.2011

Sequenz 2/2011: 08.04.2011 – 16.07.2011

Dauer: je 11 Tage

- Diverse Fördermöglichkeiten
- Weiteres umfangreiches Seminarprogramm

Informationen, Beratung und Anmeldung

IKUD® Seminare

Düstere Straße 21

37073 Göttingen

Fon +49 | 551 | 38 11 27 8

Fax +49 | 551 | 38 11 27 9

www.ikud-seminare.de

info@ikud-seminare.de